

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schabeberg.  
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschkeschen Verlage).

N 290.

Halle, Donnerstag den 24. Juni  
Zweite Ausgabe.

1852.

## An unsere Leser.

Mit Bezugnahme auf unsere Anzeige in Betreff des neuen Zeitungstempel-Gesetzes (in Nr. 272) laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Juli bis September 1852) mit 27½ Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 2½ Sgr. bei Beziehung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art, von Behörden und Privatpersonen aufgenommen, so wie alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landrath's-Officiums des Saalkreises durch unsere Zeitung zu öffentlicher Kenntniß gebracht werden.

Unser Blatt, welches wir in die Steuerklasse von 1 Thaler jährlichen Zeitungstempels gestellt haben, erscheint fortan, Hauptblatt mit Beilage zusammen, wöchentlich sechsmal. In Halle wird die Zeitung in den Nachmittagsstunden ausgegeben; die Zeit der täglichen einmaligen Postversendung bleibt dieselbe.

Hiesige Bestellungen nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels:

Hallische Zeitung (im Schwetschke'schen Verlage),

machen zu wollen.

Halle, den 22. Juni 1852.

Schwetschke'scher Zeitungs-Verlag.

## Deutschland.

Berlin, d. 22. Juni. Der König wird morgen Vormittag seine Reise nach dem Rhein antreten. Sr. Maj. nahm heute Mittag 2 Uhr das Abberufungsschreiben des sächsischen Gefandten Herrn v. Könniger von demselben entgegen. Um 3 Uhr fand in Potsdam Familientafel statt, an welcher auch die Königin von Baiern Theil nahm.

Für das Eintreffen des Kaisers von Rußland in der hiesigen Residenz sind die Anordnungen für den 10. Juli getroffen.

Der Handelsminister wird am 24. d. Mts. in Begleitung des Geheimen Bergraths v. Carnall eine Inspektionsreise nach Sachsen und Thüringen antreten, und am 5. k. Mts. wieder hier eintreffen.

Es stehen neue Konferenzen in Wien bevor, zu denen aber das österreichische Kabinet diesmal nicht die sämtlichen Zollvereinsregierungen, sondern nur die zur Darmstädter Koalition gehörigen einladen wird. Es sollen in diesen Konferenzen endliche Beschlüsse über das Protokoll C (Garantie der Zollrevenue) gefaßt werden. (D. A. Z.)

Dem neulich erwähnten österreichischen Circularschreiben vom 23. Mai ist jetzt noch ein zweites gefolgt, in welchem das österreichische Kabinet die Regierungen der Koalitionsstaaten von dem Charakter der Sendung des Herrn v. Bismarck-Schönhausen mit dem Bemerkten in Kenntniß setzt, daß es gar keine Veranlassung habe, mit Herrn v. Bismarck-Schönhausen oder der preussischen Regierung in irgend welche Unterhandlung über die Zollfrage zu treten.

In seiner „Wochen-Uebersicht“ über den gegenwärtigen Stand der Zollvereinsunterhandlungen sagt das preussische Wochenblatt: Wenn wir jetzt die Partei, der es gelungen ist, die Politik vom November 1850 ins Leben zu rufen, nun ihnen die Liebe zu Oesterreich etwas ans Fleisch geht, mit Tiraden gegen die Präintentionen desselben und die Bestrebungen der Darmstädter Koalition zu Felde ziehen sehen, so zeigt uns dies nur, daß jene Partei eben so sehr von persönlichem Interesse geleitet ist, als sie der politischen Einsicht völlig entbehrt; wenn wir aber in der jetzigen Krisis, wie es im November 1850 geschah, die Regierung eine Politik des Zögerns, Unterhandelns, der Weisheit verfahren verfolgen sehen, wo deutlich ist, daß der Gegner von seinen Intentionen nicht abläßt, so haben wir ein Recht, mißtrauisch gegen Den zu sein, welchen bindende Erklärungen nicht hindern, sich dem Gebote der „Nothwendigkeit“ zu unterwerfen. Auch in der handelspolitischen Frage kann die Regierung nicht

blos bei Erklärungen stehen bleiben: es muß etwas geschehen, und wir fordern, daß die Regierung ihren Erklärungen gemäß, die wir billigen, gegen Oesterreich und gegen seine Verbündeten, die Darmstädter Koalition, handle.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die nachfolgende Anforderung an die Handelskammern und Worfände der kaufmännischen Korporationen ergehen lassen:

Die schon seit längerer Zeit bestehenden Beschwerden über die mit dem Umlauf des fremden Papiergeldes im gemeinen Verkehr des Landes verbundenen Nachtheile und die Befürchtung, daß, in Beziehung auf die Vermehrung des Papiergeldes im Umlaufe getroffenen Maßregeln jene Nachtheile erheblich steigern könnten, haben die Staats-Regierung veranlaßt, diejenigen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche den begründeten Beschwerden abzuhelfen geeignet sein möchten. Es ist in Vorschlag gebracht, nach Analogie der über die Circulation fremder Scheidemünze bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, nach Ablauf einer bestimmten Frist, die Ausgabe desjenigen fremden, auf Beträge im 14 Thaler-Fuße laudenden Papiergeldes, dessen jederzeitige Realisirbarkeit in barem Gelde von der hiesigen Staats-Regierung nicht als sichergestellt zu betrachten sei, zu verbieten. Zu veranlassen die Handelskammern, sich unfehlbar innerhalb acht Tagen über den Vorschlag und die näheren Modalitäten, insbesondere auch über die anzudrohende Strafe, zu äußern, event. die dagegen bestehenden Bedenken vorzutragen. Berlin, den 22. Juni 1852. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. (94.) v. d. Verd.

Der „Lloyd“ läßt sich von hier schreiben: Die „Wochzeitung“ ist zwar der Ansicht, man sollte wegen Neuenburgs nicht erst lange unterhandeln, vielmehr ohne Verzug die Trommel rühren; allein im Ministerium des Auswärtigen sieht man denn doch die Sache anders an, und der Kriegsminister weiß recht wohl, daß die sechs Bataillone, von denen die Kreuzzeitung zu erzählen wußte, nicht viel ausrichten würden. So macht sich mehr und mehr die Ansicht geltend, mit der Schweiz ein friedliches Abkommen in der Weise zu treffen, daß die gegenwärtige Regierung im Canton Neuenburg zurücktritt und durch eine von dem Könige und dem Bundesrat gemeinschaftlich eingeleitete provisorische Verwaltung ersetzt wird, die auf der einen Seite die Einverleibung des Cantons in den Schweizer Bund zu vermitteln und andererseits den gewaltsam vertriebenen königlichen Beamten Genugthuung und Entschädigung angedeihen zu lassen hätte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß früher oder später die Regierung Louis Napoleons in dieser Angelegenheit um Vermittelung angegangen wird und zwar von Seiten der Schweizer selbst.

Von hier aus wurde zur Verbreitung des Irvingianismus in der Provinz Preußen vor einiger Zeit ein Emisfar nach Königsberg

abgefanbt. Der Apostel der Lehre Irving's, ein Schlossergesell, Namens Deventer, hat in verschiedenen Gegenden Pommerns und Preußens Propaganda zu machen gesucht und dabei einen hartnäckigen Kampf mit den Polizei- und Kirchenbehörden zu bestehen gehabt. Wie hierber berichtet sein soll, ist er plötzlich unter auffallenden Umständen verschwunden. Bemerkenswerth ist das Accreditiv, womit er sich den Behörden gegenüber zu legitimiren hatte. Das interessante Altentstück lautete: „Der Apostel D. ist ermächtigt, den östlichen Provinzen das Kommen des Herrn zum Gericht zu verkündigen. Rothe, Engel der apostolischen Gemeinde zu Berlin.“

Dem Herzoge von Koburg-Gotha wird die Absicht untergelegt, bei Berathung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit in Schoofe der Bundesversammlung durch seinen Bevollmächtigten namentlich auf Sicherung des Kriegsmaterials der Herzogthümer dringen lassen zu wollen. Man erzählt, daß sich der Herzog in der Zeit, in welcher die Verhandlungen über diesen Gegenstand in Frankfurt stattfinden sollen, dorthin begeben werde.

Das Bundeskommisiorium in Bremen wird allen entgegenstehenden Nachrichten ungeachtet noch nicht als vollendet anzusehen sein. Es handelt sich zwar zunächst nicht um eine besondere Thätigkeit des Bundeskommisiorarius in Bremen selbst, dort scheint vielmehr zur Zeit die Thätigkeit der Polizei auszureichen; aber es wird später in Frankfurt Gelegenheit genommen werden, überhaupt die Verhältnisse der freien Reichsstädte zur Sprache zu bringen, und dürfte dies eben bei Gelegenheit einer zweiten Berichterstattung über den Stand der Dinge in Bremen der Fall sein. Und deshalb hat das Kommissiorium in Bremen auch für die anderen freien Städte seine Bedeutung. (C. B.)

**Triar**, d. 19. Juni. Der Bischof Dr. Arnoldi ist gestern Abend 8 Uhr von seiner fast dreimonatlichen Reise nach Rom hier wieder eingetroffen.

**Kassel**, d. 19. Juni. Unser aus 12 Personen bestehender Stadtrath hat eine neue Richtung erfahren. Außer den schon früher wegen ihres Protestes gegen die Gesekmäßigkeit von neuen Bezirksraths- und Ausschufwahlwahlen suspendirten 7 Mitgliedern sind nun auch noch die Herren Nebelbau, Rothfels, Wagner und der kürzlich erst wieder rehabilitirte Herr Knappe suspendirt worden. In dem betreffenden Regierungsbefehle wird als Grund dieser Maßregel die Btheiligung angegeben, welche sich die Genannten bei dem feierlichen Empfang des Oberbürgermeisters Hartwig, als derselbe aus der Festungshaft von Spangenberg zurückkehrte, haben zu Schulden kommen lassen. Am heutigen Tage werden schon die dadurch nöthig gewordenen Ergänzungswahlen seitens der beiden Gemeindeausschüsse vorgenommen werden.

**München**, d. 21. Juni. Ein Regierungsscript weist in Hinblick auf die bekannten Erfahrungen über das Treiben der „Propaganda“ in Bremen und die vielfachen Einwirkungen auf den Handwerkerstand dortselbst die Polizeibehörden an, den wandernden Gesellen den Aufenthalt in Bremen bis auf Weiteres ausdrücklich zu verbieten und in den Wanderbüchern hierüber die geeignete Vermerkung zu machen. — Täglich fast werden ultramontane oder specifisch-bairische Blätter wegen böswilliger Ausfälle auf Herrn v. Dönniges von der Polizeidirection confiscirt.

**Darmstadt**, d. 17. Juni. Bei der Berathung der verschiedenen Ausgabenposten für die Landesuniversität Gießen rief der Stat für die katholisch-theologische Fakultät, welche bekanntlich durch die eigenmächtigen Anordnungen des dormaligen Bischofs in Mainz ganz und gar aus's Trockne gelegt worden ist, in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die lebhaftesten Aeußerungen hervor. Die Abg. Müller-Melchior, Mohr, Kraft von Gießen u. sprachen sich aufs Schärfste darüber aus, daß die Staatsregierung in dieser, ihre Macht und das Interesse der Landesuniversität so sehr compromittirenden Angelegenheit bis jetzt nichts Energisches unternommen habe. Der Abg. Kraft von S. fragte, ob die Regierung eine Macht über sich wolle entstehen lassen, der sie am Ende nicht mehr gewachsen sei? Abg. Paulsack glaubt, daß die Staatsregierung mehr Ursache habe, gegen den renitenten Bischof von Mainz einzuschreiten, als f. S. gegen einzelne Lehrer, deren Privatinsstitute geschlossen worden seien. Abg. Mohr erwähnt das feindselige und intolerante Verhalten des Bischofs gegen Andersdenkende, wie die Deutsch-Katholiken in Mainz u. Der Regierungskommissior von Rieffel gab auf Alles dieses ausweichende Antworten, vorgehend, daß die Verhandlungen mit den Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz noch nicht zu Ende gehen seien. Die Kammer beschloß jedoch mit großer Mehrheit: „die Regierung zu eruchen, ohne allen Verzug zu verordnen, daß die Verleihung eines katholischen Pfarramts künftig nur zu Gunsten derjenigen Theologen statfinde, welche eine deutsche Universität besucht und auf Grund akademischer Abgangzeugnisse durch eine Prüfung von der katbol. theologischen Fakultät in Gießen ihre genügende Befähigung beurkundet haben.“

**Hamburg**, d. 22. Juni. Für die Stadt Apenrade ist durch Verfügung des königlichen Ministeriums für das Herzogthum Schleswig vom 16. d. M. die dänische Sprache als Rechtssprache eingeführt.

**Hamburg-Altona**, d. 22. Juni. Von dem Centralcomité zur Unterstützung hilfsbedürftiger schleswig-holsteinischer Officiere ist der vierte Bericht erschienen. Der Inhalt desselben ist kein erfreulicher. Die Zahl der zu Unterstützenden war bis auf 76 gestiegen, die Summe der Beiträge hatte abgenommen. Vom 2. November des vorigen bis 6. Juni dieses Jahres betrug die Einnahme 32,774 und die Ausgabe 32,624 Mark. Einen harten Verlust erleidet das

Comité auch durch die Annullirung der Zwangsanleihe, da sie fünf solcher Obligationen im Werth von 250 Mk. liegen hat. Unter den regelmäßig Beitragenden befindet sich noch immer der Großherzog von Schwerin mit seinem Officiercorps und dem Personal seiner Militäradministration.

## Schweiz.

**Bern**, d. 21. Juni. (Tel. Dep.) Der Grüstli-Berein ist im Umfange des Kantons Bern verbot. Die Mitglieder desselben, die, anderen Kantonen angehörig, sich im Kanton Bern aufhalten, wurden ausgewiesen. Vorgesekern wurden hier einige Erstöße wahrgenommen. In Freiburg herrscht allgemeine Aufregung.

## Frankreich.

**Paris**, d. 20. Juni. Am nächsten Dienstag beginnt im gefegenden Körper die Diskussion des Budgets für 1853; morgen schon wird der Bericht des Ausschusses über den Einnahme-Zheil in öffentlicher Sitzung gelesen. Die wichtigsten Punkte, um die es sich bei der Diskussion drehen wird, sind die vom Ausschuf beantragten Herabsetzungen gewisser sehr hoher und seit dem 2. December erhöhter Gehalte, die gänzliche Unterdrückung der Directoren- und Inspektoren-Stellen im Ministerium der allgemeinen Polizei, die Unterdrückung des Staatsministeriums, die Verminderung des stehenden Heeres und wahrscheinlich auch die Orleans'sche Angelegenheit, die auf verschiedene Weise mit dem Budget in Berührung gerathen kann. Diese Diskussion wird auch der beste Probiestein der neuen Einrichtungen überhaupt sein; denn es wird sich zeigen, ob der mögliche Konflikt zwischen dem Staatsrath, d. h. der Sache nach der Regierung und dem gefegenden Körper, den die Verfassung vom 15. Januar nicht hat vermeiden wollen, eine ganz ungefährlche Sache ist, oder nicht. So viel bis jetzt verlautet, ist der Staatsrath auf die ihm zur Prüfung übergebenen Ausschuf-Amendements nicht eingegangen; der gefegende Körper kann nun allerdings darüber nicht abstimmen, aber es bleibt ihm unbenommen, die von der Regierung verlangte Summe für irgend einen Ausgabeposten ganz zu verwerfen, und was dann? Es ist begreiflich, daß die ganze politische Welt auf die letzten acht Tage des gefegenden Körpers lebhaft gespannt ist, und die geheimen Sorgen der Regierungspartei verrathen sich ebenfalls durch die bald drohend strengen, bald verführend freundlichen Aufsätze der gouvernementalen Presse über die Befugnisse und Bestimmung des gefegenden Körpers.

Die ministeriellen Blätter kündigen jetzt an, daß das Fest zur Feier des 15. August so großartig werden soll, wie seit der Kaiserzeit nichts gesehen worden ist. Schon ist ein Comité eingesetzt, um die Anordnungen dazu zu treffen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht heute die Entscheidung des Staatsrathes über die Orleans'sche Angelegenheit, der zufolge alle von der Familie Orleans geltend gemachten Rechtsmittel, unter andern auch das der Verjährung in Folge mehr als zehnjährigen Besthes, vor der Rücksicht weichen müssen, daß das Decret vom 22. Januar ein politischer und Regierungs-Akt war, worüber die Gerichte nichts zu sagen haben. Uebrigens beschränkt der Entscheid die Tragweite des Decrets vom 22. Januar ausdrücklich auf die in der Donation vom 7. August 1830 begriffenen Besitzungen, und stellt folglich die später auf gewöhnlichem Wege erworbenen, so wie auch die von der verstorbenen Schwester Louis Philippe's, der Prinzessin Adelaide, herrührenden außer dessen Bereich. Alle Streitigkeiten darüber sollen von den Civilgerichten entschieden werden.

Ein brüßler Blatt will aus sicherer Quelle die Nachricht haben, daß Herr v. Morny vom Präsidenten der Republik eine Widerrung der Orleans'sche Dekrete erlangt habe und daß demnächst ein in diesem Sinne lautendes Dekret zu erwarten sei. Der Eintritt des Herrn v. Morny in das Ministerium würde wohl mit einer solchen Maßregel im nächsten Zusammenhange stehen.

Das Siecle greift den britischen Ehrgeiz, der sich darin gefüllt, die Jahresfeier der Schlacht von Waterloo zu verewigen, „einer Schlacht, welche die Engländer zwei Mal an einem Tage verloren hatten, und die am Abend unverhofft von den Preußen gewonnen wurde, welche sie nicht feiern. Wenn wir am Jahrestage eines jeden unserer Siege die Schaafes unserer Soldaten mit Vorbeeren schmücken wollten, so würde bei unsern Truppen der Vorberzweig die Coarde erleben.“

H. Heine arbeitet trotz seiner furchtbaren Krankheit jeden Tag einige Stunden in seinem Fauteuil, nach dem er gebracht wird, wenn ihn die fortwährenden warmen Umschläge, auf denen er liegt, erfrischt haben. Er wühlt in alten Papieren, obwohl er das Augenlicht eines Auges, auf dem er sieht, in die Höhe heben muß, um die alten Manuscripte lesen zu können. Er stellt eine Reihe von Aufsätzen über Paris zusammen und wird denselben neue Skizzen über die Ereignisse seit der Februar-Revolution hinzufügen. Unter den ersteren befindet sich, wie man sagt, eine Geschichte der St. Simonisten, über welche Heine neue interessante Details mittheilen wird.

## Großbritannien und Irland.

**London**, d. 20. Juni. Zu dem Dampf- und dem telegraphirrenden Blise, welche Völker vereinigen und die weitesten Länder zu Nachbarn machen, ist bekanntlich auch das Gold der Erde gekommen. Der ungeheure, Europa weit an Größe übertreffende australische Kopf mit der spitzigen Nase (als welcher Australien sich darstellt) scheint jetzt alle Köpfe der Menschheit mit seinem goldenen Schmin veredeln zu wollen. Australien hat eben seinem bisherigen englischen Meister eine Revolution angekündigt, Australien ist schon eine Revolution

der ganzen civilisirten Welt. Man bekümmert sich hier sogar weniger um Derby und die Wahlen als um Australien. Jeder, den man spricht, redet von Planen, wie nach Australien zu kommen sei, wenn er nicht schon zu den Glücklichen gehört, die im Juli mit dem großen Zuge von 44 Schiffen abfegeln. Gestern wurden vom Schiffe Bladwall, das von Sidney mit 100,535 Pfd. Str. australischem Golde angekommen war, diese Goldmassen feierlich in 116 Kisten nach der Bank von England transportirt. Schwerlich wird ein anderer Heiliger so ehrfürchtig und mit erhabenem Grauen angestaunt als diese Wagen mit dem imposanten polizeilichen Schutze. Doch was ist das gegen die Petition, welche vorgestern der Herzog von Argyll dem Parlamente präsentirte? Der legislative Rath von Neu-Süd-Wales protestirt gegen die Constitution, die man von London aus der Neuen Welt aufgedrungen hat. Aber das ist keine Petitionsprache, das ist Drohung, eine viel entschiedener als die der 13 nordamerikanischen Provinzen, die dem Freiheitskriege voranging. Die Petition spricht den Herren im Parlamentsgebäude jeden vernünftigen Grund und jedes Recht ab, von Australien Steuern einzutreiben, sich irgend eine Disposition über Grund und Boden (als deren Grundeigentümer sich bekanntlich eine Menge Vork bereits ein Minimum des Preises haben sanctioniren lassen) zu erlauben, Beamte zu ernennen (mit Ausnahme des Gouverneurs) oder überhaupt Gesetze zu geben. Das ist keine Petition mehr, das ist eine Unabhängigkeitserklärung, eine offene Rebellion. Will oder kann man Soldaten hinschicken, um „Ruhe und Ordnung“ wiederherzustellen? Das Gold würde im „besten“ Falle alle Bande der Disciplin lösen. Alles verwandelt sich in Australien zunächst in Goldsucher oder Arbeiter, Producenten, so daß die Mächte der Zerstörung nicht aufkommen könnten, selbst wenn es ihnen gelänge, als solche hinzukommen. Die Grey'sche Colonialpolitik trägt jetzt Früchte, nicht bloß in Australien. Und Sir W. Padington ist gerade der Mann dazu, unter Derby-D'Israeli's Leitung diese Früchte reifen zu lassen, wie Lord Malmesbury förmlich dazu bestimmt zu sein scheint, die Politik des Auswärtigen, die diplomatische Ehre und die Palmerston'sche Wichtigthuerer zu dem Extrem der Erniedrigung zu treiben. Nach außen gedemüthigt, isolirt, aufgelöst, im Innern durch den constitutionellen Schwindel des jetzigen Gouvernements in allen Sphären beunruhigt und gepocht — bietet das politische England das Beispiel eines Versfalls dar, der trostlos sein würde, wenn die lebendigen, wirklichen Engländer, welche produciren und Handel treiben, nicht als gute Unterthanen eines ganz andern Staats bereits groß und allmächtig geworden wären. Das ist der commercielle, der kosmopolitische Staat, der die civilisirten Menschen aller Nationen bereits verbindet. Seine Diplomaten sind Schiffe, der Dampf, die Electricität, Gold, Wechsel, ausgehandelte Waaren. Der politische Staat England verliert Australien, verliert auch über kurz oder lang die andern Colonien, weil sie eben der civilisirte, der Commercialstaat gerade erodirt. Letzterer schickt keine Constitutionen, keine Kanonen, welche die Colonien nicht befehlt haben, sondern Waaren und Arbeiter, die man bestellt hat und vor allen Dingen braucht. Ein großes Schauspiel, vielleicht das großartigste dieses Jahrhunderts, zu sehen, wie sich jetzt alle Kräfte vereinigen, um den bis zum Extrem ausgebildeten Gegensatz in der Dichtigkeit der Bevölkerung der Erde von Arbeitsbedürfnis und Arbeitsüberfluß auszugleichen. Hier in England, besonders in London fallen über die niedrige Beschäftigung mit dem niedrigsten Lohne oft Tausende her, um eine einzige vacante Stelle zu erobern; dort in Australien seufzt man vergebens nach einem Schuster, der für 20 Doll. ein Paar der schlechtesten Stiefeln liefert; dort fehlt es überall an Menschen, besonders Mädchen und Frauen, während das Land der alten Jungfern, England, Hunderttausende der schönsten Mädchen in Hunger, Arbeitslosigkeit und Viederlichkeit unkommen lassen muß. Drei Welttheile vereinigen sich jetzt, um Australien mit fruchtbareren Capitalien gegen Ausfuhr des unfruchtbareren, des Goldes, zu versehen. Zu dem Golde wird die Unabhängigkeitserklärung und die Unabhängigkeit, der vom Schutzzoll englischer Lords befreite Boden, der mehr als ein ganzes Europa aufnehmen kann, nächstens hinzukommen. Daily News stellt heute noch der Regierung die Alternative zwischen einer feindlichen und einer feindlichen Trennung Australiens, die Trennung selbst sei durch kein diplomatisches Kunststück mehr zu verhüten, noch weniger durch Kanonenschuß. Ähnlich klingt es aus Jamaica und andern Colonien; sie wollen keine Constitutionen, keine Gesetze, keine Beamten von England, nichts, was sie sich selbst besser machen können, sondern Menschen mit Armen und Beinen und Köpfen, die produciren, cultiviren, sie wollen gerade Das, woran Europa so sehr leidet, weil es den relativen Ueberfluß nicht mehr productiv erhalten kann.

### Türkei.

**Konstantinopel, d. 13. Juni.** (Tel. Dep.) Beide für den Archipelagus bestimmte Flotten sind segelfertig. Die Ostdeutsche Post enthält aus Konstantinopel einen Brief, welcher hinter dem Auslaufen der türkischen Flotte einen andern Zweck vermuthet als den angeblichen der Piratenverfolgung. Schon neulich wurde gemeldet, daß die beiden Geschwader längs der ganzen Ost- und Westküste der europäischen Türkei, von den Dardanellen an bis Dulcigno in Albanien, stationirt werden sollen und zusammen 32 Schiffe mit 584 Kanonen und 6000 Mann zählen. „Eine solche Macht“, schreibt der Correspondent der Ostdeutschen Post, „bloß gegen Seeräuber auszusenden, würde der türkischen Regierung gewiß nicht beigemessen sein, um so weniger, da die Auslösung dieser Escadres mit einer dem gewöhnlichen Gangsamthun unbekanntem Betrieblichkeit angeregt worden ist. Das Räthsel ist aber nicht schwer

zu lösen. Die überhandnehmende Gährung in Griechenland macht, daß man auf alle Eventualitäten gefaßt sein will. Eine Erhebung des Volks gegen die Regierung König Otto's glaubt man nahe bevorstehend und zweifelt auch nicht, daß König Otto, von dem man weiß, daß er nur das Beste seines Volks wünscht, zuletzt vorziehen wird, sich in sein heimatliches gemüthliches Baiern zurückzuziehen, als stets nur Undank für seinen guten Willen zu ernten. Die Missstimmung ist dasebst so weit gehend, daß am 1. Juni, am Jahrestage der Thronbesteigung, in der gefüllten Kirche zu Syra keine Seele in das vom Erzbischofe nach geendigtem Ledeum dem Könige gebrachte Hoch einstimmte, ja selbst die dicht anwesenden königlichen Beamten nicht.“

### Griechenland.

**Athen, d. 16. Juni.** (Tel. Dep.) Die Unruhen in der Maina fangen an einen immer bedenklicheren Charakter und Umfang zu gewinnen.

### Schwurgerichtshof in Halle.

Am 23. Juni.

Richter-Collegium: Geh. Justiz-Rath v. Koenen, Präsident; Kreisgerichts-Räthe Casar, Wunderlich, Wieruszewski und Obergerichts-Assessor Linbner. Kgl. Staats-Anwaltschaft: Geis. Gerichtsschreiber: Refer. Lepetit. Vertheidiger: I. Refer. Kühne. II. Refer. Münnich. III. Refer. v. Meyern.

Geschworene: I. v. Ludwiger, Schreiber, Deede, Blumenau, Warke, Uhlig, Gölzer, Wöpkle, Hunger, Rudloff, Teuscher, Volkmann. II. Guericke, Uhlig, Rudloff, Merkwitz, v. Linfingen, Warke, Hensel, Hödner, Teuscher, Wöpkle, Schreiber, Volkmann. III. Guericke, v. Beurmänn, Wöpkle, Gieseke, Warke, Merkwitz, v. Ludwiger, v. Linfingen, Gölzer, Blumenau, Bartels, Hödner.

I. Der Handarbeiter Christoph Reinhardt aus Emfeloß, 20 Jahr alt und bereits einmal wegen Diebstahls bestraft, ist gefänglich: 1) in der Zeit vom 8. bis 11. Februar d. J. aus dem Seidlerschen Gasthose zu Emfeloß und zwar vom Boden des Wohnhauses dem Knecht Friedrich Gerboth einen blauen Tuchmantel, und 2) den 17. Februar d. J. von dem unverschlossenen Futterboden des Seidler die Klinge von der Futterbank entwendet zu haben. Der Staats-Anwalt beantragte in Folge des offenen Geständnisses des Angeklagten 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht. Der Gerichtshof erkannte wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls auf 2 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und 3 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht.

II. Der Handarbeiter Ludwig Senff aus Görzbach, 26 Jahr alt und bereits schon 6mal wegen Diebstahls bestraft, ist angeklagt vom Abend des 22. bis zum Morgen des 23. Novbr. v. J. aus der in der 4. Etage des Knochenhauses der Zuckersabrik in der Umhülle bei Auleben befindlichen Brodenstube 1 Brod und 1/2 Brod Zucker entwendet zu haben. Dagegen der Angeklagte dieses Verbrechen auf das Entschiedenste in Abrede stellt, so liefert die in der heutigen Sitzung stattgehabte Beweisaufnahme den vollständigen Beweis, daß der Angeschuldigte Senff diesen Diebstahl ausgeführt hat. Das Verdict der Geschworenen lautet: „Ja, der Angeklagte ist schuldig.“ Der Gerichtshof erkannte wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf 2 1/2 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahr.

III. Am 31. August v. J. passirten der 37 Jahr alte und bereits vielfach bestrafte Ziegeldecker Siegesmund Wilhelm Gasquet von Halle und seine bis jetzt noch nicht bestrafte 42 Jahr alte Ehefrau Pauline geb. Stein, mit einem kleinen Handwagen den Weg von Salzmünde nach Schieppzig. Als sie an die bei Salzmünde besetzte Ziegelei des Kaufmann Bolze gekommen waren, ließen sie ihren Wagen auf dem Wege stehen, verfügten sich beide in das Ziegelgehöfte, eigneten sich ein jeder von dem dort liegenden Holze 2 Stück Bauholz, 9 Zoll stark und 3—4 Fuß lang, und 2 Ziegelbretter an, legten diese in ihren Wagen und verfolgten sodann den Weg nach Schieppzig. Der Dehster Schwarzfopf, welcher die Ausführung dieses Diebstahls mit angesehen hatte, machte davon sofort dem Ziegelmeister Kronberg Anzeige und dieser beauftragte die Ziegelarbeiter Witte und Schäfer, die Diebe zu verfolgen. In der Nähe von Schieppzig holten die letztgenannten beiden Personen die Gasquet'schen Eheleute ein, untersuchten den Wagen und fanden in demselben mehrere Stücke Bauholz und Ziegelbretter, welche als von der Salzmünder Ziegelei entwendet, anerkannt wurden. Die Geschworenen sprachen auf Grund der geführten Voruntersuchung und der in der heutigen Sitzung stattgehabten Beweisaufnahme das Schuldig über die Angeklagten aus. Der Staats-Anwalt beantragte im Betreff des Gasquet wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahr, und im Betreff der verehel. Gasquet wegen einfachen Diebstahls 6 Wochen Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage.

### Freie Gemeinde.

Sonntag den 27. Nachmittags 2 Uhr Vortrag von Wislicenus.

# Bekanntmachungen.

Die hiesige Stadtbrauerei, für welche gewöhnlich ein jährlicher Pachtzins von Ein- tausen d Thalern gegeben wird, soll vom 1. October d. J. anderweit auf 6 bis 9 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Es ist dazu Termin auf den 13. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungszimmer anberaumt, was wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kennt- nis bringen, daß die Verpachtungs-Bedingun- gen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Weißenfels, den 21. Juni 1852.  
Der Magistrat.

- Die der Kirche zu Passendorf gehörigen
- 1) 18 Morgen 148 □ R. Acker in Passen- dorfer Flur,
  - 2) 9 " 127 " Acker und Gras- wuchs daselbst,
  - 3) 10 " 61 " Wiese in der Unter- aue,
- sollen am

3. Juli Nachmittags 3 Uhr einzeln oder im Ganzen in dem Herzbergschen Gasthose zu Passendorf meistbietend öffentlich verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.  
Halle, den 23. Juni 1852.

Niemer,  
Justizrath.

## Verkauf.

Ich bin beauftragt, folgende in Brinnis (bei Delitzsch) und in Brinniser Flur be- liegenden Grundstücke:

- a) das Schenk- und Pferdnergut Nr. 24, nebst sämmtlichem Zubehör,
- b) das Halbusengut Nr. 26 nebst Zubehör,
- c) folgende walzende Grundstücke:
  - aa) die Breitflüde und die Hölzchen Breiten,
  - bb) die Hölzchen und die Fuchswiesen,
  - cc) die Krautgärten,

im Ganzen oder parzellenweise mit der darauf stehenden Erndte zu verkaufen.

Zur Abgabe der Gebote und resp. zur so- fortigen Ertheilung des Zuschlags habe ich einen Termin

auf den 5. Juli c. Vormittags 8 Uhr

an Ort und Stelle im Schenkute zu Brin- nis anberaumt, und werden hierzu Kaufsüchtige eingeladen.

Die Verkaufsbedingungen werden sofort im Termine bekannt gemacht; ein Theil der Kauf- gelder kann auch, sobald es der Käufer wünscht, auf den Grundstücken stehen bleiben.

Delitzsch, den 21. Juni 1852.

Der Rechts-Anwalt  
Stephan.

## Obstverpachtung.

Das diesjährige Obst im Kirchenbusche zu Doeßel soll Donnerstag den 1. Juli Mit- tags 2 Uhr meistbietend öffentlich an Ort und Stelle verpachtet werden.

Doeßel, den 21. Juni 1852.

Der Kirchenvorstand.

## Verkaufs-Anzeige.

In einer lebhaften, an der Elbe gelegenen Garnisonstadt des Preuß. Herzogthums Sach- sen soll eine vor wenigen Jahren eingerichtete Dampf- mühle mit vorzüglicher Maschine aus feiner Hand verkauft werden. Gebäude, Fa- brikatensilien und Mühlen-Inventar sind im besten Zustande. Zur Uebernahme würden circa 6000 Rfl erforderlich sein. Kaufsüchtige erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft beim Rechtsanwalt Jungwirth in Torgau.

Eine gußeiserne Steindruckpresse neuerer Construction steht veränderungslos billig zu verkaufen und die Adresse bei Ed. Stück- rath in der Expedition d. Bzg. zu erfahren.

## Bade-Hauben

für Herren und Damen empfiehlt

Händler.

## Echt franz. u. Wiener Glacé-Sandshuhe

für Damen empfiehlt

Händler.

# Jahrmarkts-Anzeige in Zörbig.

Einem geehrten Publikum empfehle ich hiermit mein Schnitt- und Mode- Waaren-Lager und ist dasselbe vorzugsweise zum bevorstehenden Jahrmarkt in den neuesten und geschmackvollsten Dessains assortirt, welche ich zu auffallend billigen Preisen ver- kaufe. In der Hoffnung, daß die geehrten Damen die dargebotene Gelegenheit nicht un- beachtet lassen werden, bittet um zahlreichen Zuspruch

J. W. Hobinstock in Zörbig.

## Nitterguts-Verkauf oder Ver- pachtung.

Ein Nobil-Rittergut, höchst romantisch gelegen an der Elbe, unweit der Leipzig- Dresdner Eisenbahn, mit schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und einem Areal von circa 700 Morgen, soll schleunigst mit 5 bis 6000 Rfl Anzahlung verkauft oder verpachtet werden. Alles Nähere unter G. B. 138. poste restante Leipzig franco.

Gegen Cession wird ein Capital von 1200 Rfl gegen genügende Sicherheit, am liebsten zum 1. Juli d. J. zahlbar, jedoch ohne Unterhän- dler, gesucht. Das Nähere sagt der Eigenthü- mer in Nr. 883.

Eine Mühle in der Provinz Sachsen, an einem schiffbaren Flusse, mit 5 Mahlgängen, Delmühle mit Walzen und Stampfen und Schneidemühle, einige Acker Feld und Wiese, Obst- und Gemüsegarten ist zu verkaufen, und ertheilen die Herren C. Tiersch & Comp. in Halle nähere Auskunft.

Alters halber bin ich gefonnen, mein an der Leipziger- und neuen Zwingerstraße und Promenade entlang gelegenes Gartengrundstück mit Wohnhäusern, enthaltend 9 ausmeublirte Stuben und 9 Kammern, Küche, große trockene, gewölbte Kellerräume, 2 große Höden, Stall- gebäude, Gewächshaus, Treibkasten u. s. w., einen großen schönen Garten mit ausgezeich- netem Boden, den besten Obstbaumsorten reichlich bepflanzt, Brunnen mit reichlichem Wasser, zu verkaufen. Das Grundstück hat eine freie, herrliche Lage inmitten der Stadt, und eignet sich zur Anlage eines Gesellschafts- gartens sowohl, als zu jedem ausgebreiteten Fabrikgeschäft. Selbstkäufer wollen sich an mich wenden. Das Grundstück kann zu belie- biger Zeit mit oder ohne Inventar übergeben werden.

Halle, den 24. Juni 1852.

Fr. Mitreuter.

Es sind 15—18,000 Rfl auf Landgüter zu guter Stelle und bei prompter Zinszahlung a 4—4½ pCt., entweder im Ganzen oder in Posten bis 4000 Rfl, hypothekarisch ausglei- chen. Das Nähere unter H. W. poste res- tante Halle a/Saale franco.

Eine sehr achtbare, an Thätigkeit gewöhnte Hausfrau wünscht, indem sie jede Leistung gern übernimmt, ein passendes Unterkommen. Herr Kaufmann Schale, Klausstraße, wird gefällige Auskunft geben.

Eine Partie Schweinehaare sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen „Goldene Kugel“, Eckladen.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

So eben ist im Verlage von Walter Delbrück in Magdeburg erschienen und in Halle bei Herm. Berner, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

## Ein deutscher Flüchtling.

Aus dem Volksleben der neuesten Zeit.  
Von Hermann Kepp.  
Preis 9 Sgr.

Durch verstärkte Fabrication ist es mir end- lich gelungen, Vorrath von

## Drainsröhren

auf meiner Ziegelei zu erhalten, was ich auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen hier- durch bekannt mache und die Röhren zur Ab- nahme empfehle. Zugleich erbitte ich mich, den Unternehmern von Drains-Anlagen Jemand zu stellen, den ich sowohl im Niveliren wie im Röhrenlegen praktisch habe ausbilden lassen, und welcher gegen billige Entschädigung beides übernimmt.

Salzmünde, den 23. Juni 1852.

J. G. Volke.

## Commissstelle.

Ein Commis, der in einem Materialgeschäft ferdigte, ein gewandter Verkäufer ist, und durch gute Zeugnisse empfohlen wird, sinder sogleich eine Stellung. Wo? ist zu erfragen bei Ed. Stückrath in der Expedition dieser Zeitung.

Mouffirendes Limonaden-Pulver, täglich frisch, à 10 1/2 (giebt 6 bis 7 Quart), bei D. Lehmann.

Eine schlachtbare Kuh steht zum Verkauf im Neumarkt-Schießgraben.

Eine frisch melkende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei Nabenalt in Eis- dorf bei Zeussenthal.

## Civoli-Theater zur Weintraube.

Donnerstag den 24. Juni 1852:

Schwarzer Peter,

Lustspiel in 1 Aufzug.

Hierauf:

Miller und Müller,

Lustspiel in 2 Akten.

Die Direction.

\*\*\* Zum Gesangsfeft, welches Sonntag- den 27. Juni Abends 6 Uhr im Marg- grafischen Lokale stattfinden soll, ladet der Gesangsverein zu Gollme erge- benst ein. \*\*\* Zur Ausführung kommen die Gesellen- fabriken von Julius Ditto. \*\*\*

